

Dank

Die Schönheit des Denkens drückt sich zuallererst in Form freundschaftlicher, kooperativer und solidarischer Verbundenheit mit anderen aus. Auch wenn es thematisch in diesem Buch kaum bis gar nicht, sicherlich aber zu wenig um derlei Schönheiten des Denkens geht, gilt das für den Entstehungsprozess des Buches glücklicherweise nicht. Im Gegenteil, dieses Buch konnte allein durch eine Vielzahl von Mitstreitenden und gelebten Kooperationen entstehen. Dass wissenschaftliches Denken und Theoretisieren nur als kollektive Praxis zu verstehen ist, ist zwar ein Gemeinplatz, den es aber immer wieder zu betonen gilt. Mein Dank geht raus an all die guten Freund*innen, die mal philosophierend ausschweifend, mal pragmatisch unterstützend, mal akademisch informiert, mal aktivistisch motiviert mein Leben und Denken bereichern und ermöglichen. Ihr lasst mich die Schönheit nicht nur im Denken, sondern auch im Leben erfahren.

Ein großes Dankeschön geht an meine Eltern Dieter Fitsch und Brigitte Mergner sowie meine Schwester Hellen Fitsch. Ihr seid der Ursprung und die Kontinuität meines Lebens, Denkens und Wirkens und ich verdanke euch mehr, als ich mit Worten auszudrücken vermag.

Mein besonderer Dank geht an all jene, die sich die Zeit genommen haben, Teile des Buches zu lesen und zu kommentieren: Rona Torenz, Daniela Döring, Pinar Tuzcu, Pia Volk und Anna Schwenck. Manuel Tiranno möchte ich für die kreative Unterstützung bei der Umsetzung meiner Coveridee danken.

Ich danke den wissenschaftlichen Institutionen, die mit Finanzierung und Infrastruktur dieses Buch ermöglicht haben: Allem voran danke ich dem Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung an der TU Berlin für eine langjährige akademische Heimat, die andauernde Unterstützung und anregenden Diskussionen.

Ich danke meinen Freund*innen und Kolleg*innen des NeuroGenderings-Netzwerks, allen voran Anelis Kaiser-Trujillo, Deboleena Roy, Rebecca Jordan-Young, Cynthia Kraus und Sigrid Schmitz sowie allen anderen, die wundervolle Allies im Ringen um neurowissenschaftliche ebenso wie feministische Auseinandersetzungen darstellen und mich immer wieder daran erinnern, warum ich mich seit vielen Jahren kritisch, aber immer um Verständnis ringend, mit der Hirnforschung auseinandersetze.

Ich danke der Technischen Universität für die Open-Access-Finanzierung der Publikation, dem Projekt DiGiTal und insbesondere dem Kolloquium für die inspirierende Begleitung meiner Forschungsphase, finanziert vom Berliner Chancengleichheitsprogramm.

Ich danke meinen Interviewpartner*innen, die auf eigenen Wunsch nur anonymisiert in diesem Buch erscheinen, für ihr Vertrauen und ihre Zeit. Das ihr hier nicht mit euren Namen stehen wollt, sehe ich als ein Zeichen dafür, dass der kritische, interdisziplinäre Blick auf wirkmächtige akademische Epistemologien nicht unbedingt immer förderlich für die Karriere ist. Umso tiefgehender ist mein Dank, dass ihr euch auf die gemeinsamen Gespräche eingelassen habt. Ich danke Birgit Lulay fürs Lektorieren, Bea Ricke für ein Literaturverzeichnis, das sich sehen lassen kann und Isa Schneider, die selbst die chaotischste Fahne noch in den Griff zu kriegen vermag.